Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 22½ Ngr., durch die Post 25 Ngr. Einzelne Nummern 1 Ngr.
Auflage: 24000 Expl.

Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme auswärts: Haasenstein und Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Fr. Vogt in Chemnitz. — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Inserate werden Marienstraße 13 angenommen bis Ab. 5 Uhr, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. In Neustadt: große Klostergasse 5 bis Nachm. 4 Uhr. Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfg. Eingesandt die Zeile 3 Ngr.

Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen u. Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Postvorschuß. 9 Silben kosten 1½ Ngr. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Festtage die Zeile 2 Ngr.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt in Dresden. Verantwortl. Redacteur: Julius Reichardt in Dresden.

Nr. 196. Neunzehnter Jahrgang. Mitredacteur: Dr. Emil Bierey. Für das Feuilleton: Ludwig Hartmann. Dresden, Mittwoch, 15. Juli 1874.

Politisches.

Unser heutiger Leitartikel ist in der That ein Leidartikel! Also so weit hat es die ultramontane Verhetzung des orthodox-katholischen Clerus schon gebracht, daß die leitenden deutschen Staatsmänner in Baiern ihres Lebens nicht mehr sicher sind. Kaum hat sich Bismarck das Grüßen auf den Promenaden von Kissingen verbeten, so schickt ihm ein fanatischer Böttchergeselle aus einer Mordwaffe einen bleiernen Gruß zu. Kannte schon der Haß gegen den bairischen Cultusminister Lutz kaum noch seine Grenzen und gipfelte in dem Situationssprüchwort: Lutz schießt hin, wenn die Clerikalen herschießen, — so nahm man dies Wort doch nur symbolisch. Gegen Bismarck aber, allerdings den grimmsten und kaltblütig-rücksichtslosesten Pfaffenfeind, gegen den setzt's wirkliche Schüsse. Nur gut, daß kein Scharfschütze schoß, sondern ein ungeübter Böttchergeselle, den sie, wer weiß wie, mühselig zu dem üblen Handwerk gedrillt hatten. Er streifte den Fürsten blos am Vorderarm und alle Welt kommt mit dem Schreck davon. Wäre die Sache nicht so bitter ernst, man möchte Schiller travestiren: „Dieser Kullmann schoß Euch sehr gelegen." In demselben Augenblicke, da im Süden Baierns zum ersten Male der junge König von Baiern den Kaiser Wilhelm auf der Reise nach Gastein begrüßt, richtet im Norden Baierns ein fanatischer Böttchergeselle seine Mordwaffe auf den ersten Beamten des Reiches! Das muß dem in Baiern doch im Ganzen noch wenig populären Reichskanzler manche Sympathie zuwenden. Und wer ist der Attentäter? Ein Ultramontaner und noch dazu Mitglied eines socialdemokratisch angehauchten Gesellenvereins! Beide Umstände müssen der Sache der Clerikalen und Socialdemokraten in der öffentlichen Meinung schaden; denn wenn wir auch nicht glauben, daß die Parteien als solche mit jenem Mordversuche das Geringste gemein haben, immerhin hat der Haß, mit dem sie den Reichskanzler verfolgen, dem Kullmann den Revolver in die Hand gedrückt. Der Schuß aber hat das Gegentheil von Dem bewirkt, was der unglückselige Faßbinder beabsichtigte: er schaart die Anhänger des Reichs enger und fester um den Mann, der nun einmal das lebende Symbol, gleichsam die Fabrikmarke des Reiches ist, um Bismarck.

Der politische Meuchelmord, er möge gelingen oder mißlingen, schadet unter allen Umständen der Partei, die ihn verübte. Ein Glück ist es übrigens, daß Kullmann ein geborener Altpreuße, kein Baier, Sachse oder so was dergleichen ist; sonst würden unsere Leipziger Denuncianten gar bald einen halsbrecherischen Zusammenhang zwischen dem Verbrechen in Kissingen und dem Partikularismus in Sachsen herausfinden.

Von dem geistig gestörten Böttchergesellen Kullmann — was wetten wir, daß man den Attentäter für unzurechnungsfähig erklären wird — zum spanischen Kriegsschauplatz ist kein weiter Sprung. Sie meucheln dort, wie hier. Von einer ehrlichen Kriegführung ist weder seiten der Republik, noch seiten der Carlisten in Spanien mehr die Rede. Seit den teuflischen Mordbrennereien des Pfarrers Santa-Cruz haben die Carlisten nicht aufgehört, Wehrlose, Greise, Weiber und Kinder zu schlachten. Und leider sind dadurch die Regierungstruppen derart erbittert, daß nun auch sie den ehrlichen Krieg verlassen und den Kampf mit allen Mitteln begonnen haben. Die einzige Hilfe, welche den Carlisten kommt, schafft Südwest-Frankreich. In Paris drückt man die Augen zu, bei dem falschen Spiel der Grenzbehörden. Auch in Paris denkt man an die Rehabilitation der Monarchie, daher die heimliche Vergünstigung der spanischen Monarchisten. Jetzt sollte aber Deutschland ein Machtwort sprechen. Die „Vossische Zeitung" sagt ganz richtig, es sei ein Scandal, daß die officiösen Blätter Deutschlands nicht schärfer vorgehen. Und namentlich der Mord des Kriegscorrespondenten Schmidt der „N. Fr. Pr." erbittert alle ehrlichen Leute. Eine Forderung dürfte Deutschlands Regierung an alle civilisirten Staaten stellen, daß den Räuberbanden des Don Carlos, welche den Krieg für „Thron und Altar" unter Verletzung aller Regeln der Kriegskunst, mit schonungsloser Grausamkeit, mit Erschießung wehrloser Gefangenen führen, jede Unterstützung anderer Länder entzogen werde. Der Gipfel der Greuel ist erreicht, wenn harmlose Kriegs-Correspondenten der bewußten Grausamkeit derartiger Gegner zum Opfer fallen. Wir verlangen nicht, daß die europäischen Mächte ihre Truppen über die Pyrenäen senden, um im Verein mit den republicanischen Heeren die Banden des Don Carlos zu vernichten, aber wir meinen, daß der Delegirten-Congreß der europäischen Mächte, welcher demnächst auf den Vorschlag der russischen Regierung in Brüssel zusammentreten soll, sein Unternehmen nicht besser einleiten könnte, als mit einem energischen Proteste gegen die unmenschliche Kriegführung in Spanien. Weit wirkungsvoller aber würde es noch sein, wenn die europäischen Mächte sich zu einer nachdrücklichen Erklärung an die Regierung der französischen Republik entschließen möchten, sie würden es nicht länger dulden, daß die französischen Grenzprovinzen zu einem Kriegslager für die Banden des Don Carlos benutzt würden, um denselben immer auf's Neue Geld, Proviant und Truppen zuzuführen und den Herd eines mit der unerhörtesten Grausamkeit geführten Bürgerkrieges zu erhalten.

Locales und Sächsisches.

— Der Geheime Justizrath und Professor Dr. Witte in Halle hat das Comthurkreuz erster Klasse des K. Sächs. Albrechtordens erhalten.

— Se. Excellenz der Herr Kriegsminister von Fabrice begiebt sich mit Beginn seines Urlaubes Montag, den 26. d., in das Bad Kissingen. Rückkehr erfolgt am 22. August und wird Excellenz am 23. August sich in die Cantonnements der manövrirenden Truppen begeben.

— Das kaiserliche Generalpostamt hat beschlossen, in einigen Oberpostdirectionsbezirken versuchsweise die Landbriefträger, zum Zwecke der Signalisirung ihrer Anwesenheit in den einzelnen Ortschaften, mit Metallpfeifen, welche an einer Schnur zu tragen sind, zu versehen. Die Signalpfeife ist während des Bestellganges durch die Ortschaften zu benutzen und das Signal so oft abzugeben, als dies den örtlichen Verhältnissen angemessen erscheint. In der Nähe von Eisenbahngleisen und Stationen darf aber auf keinen Fall, zur Vermeidung von Irrthümern, die Signalpfeife in Anwendung kommen.

— Der vormalige Vicepräsident des Oberappellationsgerichts v. König bezeichnet als Grund für seinen Eintritt in die Pension ein bereits länger andauerndes, neuerdings verstärkt auftretendes Augenleiden, welches ihm nach beinahe 36jähriger Dienstzeit eine ununterbrochene und angestrengte amtliche Thätigkeit nicht länger gestattet.

— Das Siegesdenkmal, welches nach stadträthlicher Entscheidung auf dem Altmarkt errichtet werden soll, erfordert nach dem vom Bildhauer entworfenen Kostenanschlag, einschließlich des Erzes und Postamentes 62,500 Thlr. Soweit diese Summe nicht in anderer Weise Deckung findet, soll sie in den Jahren 1875, 1876, 1877 und 1878 auf den Haushaltplan übertragen werden. Zunächst hat sich der Rath nochmals an das kgl. Kriegsministerium mit der Bitte um Ueberlassung des nöthigen Kanonenmetalls gewandt.

— Man schreibt uns: Sie haben sich durch die Mittheilung der Predigt des hochverehrten Herrn Hofprediger Dr. Rüling über Leichenverbrennung den Dank Vieler erworben, wie Sie denn überhaupt durch unparteiische Beleuchtung dieser heiklen Frage den richtigen Standpunkt einnehmen. Es macht den besten Eindruck, daß Herr Hofprediger Dr. Rüling nicht den altverbrauchten Apparat orthodoxer Gegengründe herbeiholte, sondern aufgeklärt, würdig und poesievoll die Frage erfaßt hat. Dem verehrten Redner ist aber doch zu entgegnen, daß die Verbrennung nicht mehr noch minder „heidnisch" ist, als das Osterfest, die Pfingsten u. dgl. mehr. Das Christenthum hat hier und überall die heidnische Ursitte geheiligt. Das könnte auch mit der Verbrennung geschehen und ist sogar projectirt. Der Materialismus hat mit der Frage nichts zu thun, da es materiell ekelhafter ist, langsam zu verfaulen als schnell zu verbrennen. Die Pietät wird den künftigen Verbrennungsaktus gewiß, mit sammt der Aufbewahrung der Asche in Urnen, würdig zu verschönen wissen. Die Einwürfe endlich, „daß der Mensch nun nicht mehr im Grabe Ruhe fände" sind unstichhaltig. Nirgends „ruht" der Mensch weniger als im Grab. Wo sind seit Jahrhunderten die Kirchhöfe nicht alles säkularisirt und hinwerlegt worden? Wo werden die jetzt begrabenen Todten in 50 Jahren ruhen? Sicherlich werden sie delogirt sein. Die in Urnen aber bewahrten theuern und keinesfalls ekeln Reste werden bleibend sein, werden — wenn man will — im Kreis der Hinterbliebenen oder in kirchlichen schönen Gruftbauten beigesetzt, ruhen.

— Unsere Straßenbesprengung — darüber kann wohl Niemanden ein Zweifel beikommen — ist keine glänzende, keine genügende! Die Baudeputation hat jetzt endlich beim Rathe, in Anbetracht, daß die Wasserwagen sowohl wie die dazu nöthigen Pferde von der Düngerexportanstalt bislang ermiethet werden müssen und daß die neue Wasserleitung künftig derartige Wagen keineswegs entbehrlich macht, beantragt, er wolle die allmählige Anschaffung eignen Inventars für die Straßenbesprengung ins Auge fassen. Und wirklich, der Rath beschließt zur Anschaffung zunächst freilich nur eines großen, nach den Mustern englischer Städte ausgeführten Wagens, die Stadtverordneten um Bewilligung von 500 Thlrn. zu ersuchen. Hoffentlich werden die Gemeindevertreter nicht sprengfeindlich gesinnt sein.

— Gestern früh ½5 Uhr ließ auch wieder ein Berliner Verein 32 Stück Brieftauben von dem Platze vor dem Leipziger Bahnhofe aus auffliegen, welche vorher von Berlin nach hier gebracht worden waren. Nach einigem Kreisen verschwanden dieselben im Gewölk, so daß man bis jetzt nicht weiß, ob dieselben ihrem Bestimmungsorte zugeeilt sind.

— Wie man hört, ist auch vorgestern Abend festgestellt worden, daß jene Dame, welche in der Nacht zum Sonntag auf dem hiesigen schlesischen Bahnhofe verstorben war und als unbekannter Leichnam sodann nach dem Neustädter Friedhof geschafft worden war, eine 38 Jahre alte preuß. Hauptmannstochter und Lehrerin, Namens Werther, aus Berlin, gewesen ist. Dieselbe soll sich auf einer Urlaubsreise nach Breslau befunden haben und seit einiger Zeit schon etwas kränklich gewesen sein. Ihre Beerdigung hat gestern, bei Anwesenheit mehrerer nahen Verwandten, auf dem erwähnten Friedhof stattgefunden.

— Einem Bewohner der Pirnaischen Straße wurde vorgestern Abend, während seiner Abwesenheit vom Hause, eine Fensterscheibe seines Logis mittelst einer Bleikugel eingeschossen. Man sieht, der alte, oft gerügte Unfug bleibt trotz aller Warnungen nach wie vor in Uebung.

— Ein harter Schlag hat den ehemaligen Gastwirth Burkhardt, Schreibergasse, getroffen. Zwei hoffnungsvolle Söhne von 13 und 17 Jahren sind demselben am Sonntag beim Baden in der Elbe bei Gohlis ertrunken. Trotz aller Warnung der Mutter, nicht zu baden, suchten sie dennoch Kühlung, Labung, fanden aber leider den Tod. Die Leichname sind gefunden.

— In Plauen bei Dresden hatte vorgestern ein Kutscher des Lohnfuhrwerksbesitzers Horn das Unglück, sechs Ellen tief in den dasigen Mühlgraben zu stürzen, kam aber glücklicherweise mit heiler Haut und nassen Kleidern davon. Er hatte sich auf die in ziemlich schlechtem Zustande befindliche Barriere gesetzt und durch den Bruch derselben das Uebergewicht verloren.

— Vorgestern Abend insultirte ein junger Mensch im Arbeitsanzuge eines Fleischers im Vorübergehen eine aus einem Parterrefenster eines Hauses des Dippoldiswaldaer Platzes herausschauende Dame ohne alle Veranlassung mit schmutzigen unflätigen Redensarten. Die Dame, nicht gemeint dem grünen Burschen diese Flegelei so hingehen zu lassen, beauftragte Jemand, den Menschen zu verfolgen und festnehmen zu lassen. Dies ist in der Breitestraße unter Mithilfe eines Gendarmen auch gelungen und der Bursche darauf unseres Wissens in Polizeigewahrsam genommen worden.

— Am Sonnabend Nachmittag konnte ein fürchterliches Unglück auf der Markgrafenstraße, auf dem Neubaue passiren, indem ein Balken beim Heben vom Hause herunterstürzte und auf ein Paar Pferde aufschlug, welche vor einer Equipage die Straße daher gefahren kamen. Die armen Thiere bluteten und der zum Tod erschrockene Kutscher war kaum im Stande fortzufahren.

— In der Restauration zum Feldschlößchen, deren Garten-Etablissement in jüngster Zeit bedeutend erweitert und comfortabler eingerichtet wurde, beginnt heute das große seit mehr als zehn Jahren von Nah und Fern stets zahlreich besuchte Vogelschießen, verbunden mit zwei großen, von der Capelle des Herrn Musikdirector Trenkler ausgeführten Extra-Concerten. An beiden Tagen beginnt das Schießen Nachmittag 3 Uhr, das Concert Nachmittag 6 Uhr. Heute bei anbrechender Dunkelheit Illumination des Gartens, dagegen morgen gegen 10 Uhr Abends großes Brillant-Feuerwerk.

— Pg. Wie ein Veilchen im Verborgenen, so blüht in Loschwitz in einem unansehnlichen Hause, welches einsam am Waldesrand über der Victoriahöhe liegt, die Kunst, welche uns für wenig Geld in wenigen Augenblicken unser getreues Conterfei liefert. Der Künstler, Herr Photograph Kotsch, hat es aus sich selbst, durch Fleiß und wahrhaft pedantische Sorgfalt dahin gebracht, auch den strengsten Anforderungen zu genügen. Wurde er doch vorige Woche zwei Mal nach Hosterwitz, zu S. k. H. Prinz Georg beschieden, um daselbst den Prinzen Friedrich August und die Prinzessin Mathilde, Beide zu Pferde, abzunehmen. Dies ist Herrn Kotsch recht gut gelungen und hoffentlich wird das hübsche Bild auch bald dem Publikum geboten werden.

— Durch Einführung der Gewerbefreiheit ist bekanntlich das Fortbestehen der Innungen in dieser Beziehung fraglich geworden. Dennoch giebt es solche, welche unter natürlicher Annahme der Forderungen der Neuzeit treu am alten Bunde nicht nur halten, sondern diesen auch auf jede Weise neu zu kräftigen und zu befestigen suchen. Eine solche Innung ist die der hiesigen Zinngießer, welche durch Zutritt sämmtlicher, bisher außerhalb der Innung stehender selbstständiger Etablirter, als Meister, sich neu kräftigte und nun numerisch stärker nächsten Sonntag, als den 19. d. M. die Feier ihres 300jährigen Bestehens begehen wird. Dieselbe soll in einem Ausfluge nach dem benachbarten, romantischen, zu ihrer Kreislade gehörenden Meißen bestehen, dem sich ein solennes Mahl in „Stadt Hamburg" in Cölln anschließen wird, bei dem auch Vertreter der Innungen anderer zur Dresdner Kreislade gehörenden Städte nicht fehlen werden. G.

— Mit welchem Raffinement Kinder schon Diebstähle auszuführen wissen, zeigt Nachstehendes. Ein zwei Kinder beaufsichtigendes Dienstmädchen geht vorgestern erst mit denselben nach dem Zwinger, dem ruhigsten, gefahrlosesten Aufenthalt für Kinder, um daselbst auf einer Bank auszuruhen. Gegen Abend nimmt dieselbe ihre am Arm gehängte Tasche, legt Schlüssel, Portemonnaie und Schnupftuch heraus, um den Kindern das Abendbrod zu geben. Diesen Moment benutzt ein etwa 12 Jahre altes Mädchen, welches sich hinter der Bank auf dem Eisen niedergelassen hatte, escamotirte das Portemonnaie und verduftete. Mit Schreck wird die Bonne den Verlust gewahr, eilt aus dem Zwinger und trifft glücklich die kleine Diebin, bei welcher ein dazu gekommener Detectiv das Portemonnaie auch fand. Die nächste Nacht schlief das ihr Glück versucht habende Diebesgenie nicht bei den Ihrigen.

— Heute, Mittwoch, den 15. d., Nachmittags 4 Uhr, findet im Gewerbehaussaale die erste Versammlung hiesiger Hotelier's, Schank- und Gastwirthe behufs Gründung des von uns schon neulich erwähnten projectirten Gastwirths-Vereines statt.

— In dem festlich decorirten weißen Saale in Renner's Restaurant ward am 13. und 14. dies. Mts. der Congreß deutscher Barbierherren abgehalten, während bereits am Sonntag Abend daselbst Begrüßung der Delegirten durch die Dresdner Collegenschaft stattfand. Nicht weniger als 150 Personen waren erschienen und nahmen an demselben Theil. Nicht allein Sachsen stellte die Mitglieder, auch aus Nord- und Süddeutschland waren sie herbeigekommen, um gemeinsam an der Hebung ihrer Interessen und ihres Standes in gesellschaftlicher Hinsicht zu arbeiten. Ueber dem Podium prangte in Guirlanden das alte wahre Wort: „Einigkeit macht stark", und einig sind die sämmtlichen Anwesenden auch durch den Congreß auf's Neue geworden. Die Verhandlungen leitete der Präsident des Verbandes, Herr Scharte aus Berlin, welcher auch auf's Neue als Präsident gewählt ward, und sind dieselben ohne Störungen abgewickelt worden. Da dieselben sich nur auf Vereinsangelegenheiten bezogen, so bleibt uns nichts davon zur Mittheilung. Am Montag Abend gab die Dresdner Collegenschaft den Delegirten und Gästen auf dem Schillerschlößchen ein Concert, welchem Ball folgte; die Heiterkeit war eine allgemeine und gestern Nachmittag hat die ganze Versammlung einen Ausflug nach Blasewitz, Loschwitz ꝛc. gemacht, worauf Abends 9 Uhr im Wobllebe'schen Restaurant Familienabend abgehalten ward. Daselbst verabschiedeten sich die Gäste von den Dresdner Collegen. Ueberdies haben die Barbiere eine Fachzeitung, die schon längere Zeit besteht und von dem Berliner Präsidium redigirt wird, dort auch erscheint; sie führt die Aufschrift: „Zeitschrift für Barbiere und Heilgehilfen."

— Freunde einer Landpartie in heiterer Gesellschaft mögen sich derjenigen des Turnvereins für Neu- und Antonstadt anschließen, welche Sonntag den 19. d. M. nach Tharandt und Thalmühle in Aussicht genommen ist. Der Verein ist durch seine Sängerschaft und das Musikcorps in den Stand gesetzt, die heiterste Abwechselung zu bieten und läßt sich bei günstigem Wetter mancher Genuß erwarten. Gäste durch Mitglieder eingeführt sind immer willkommen.

— Man schreibt uns über den gestern kurz gemeldeten Akt ärgster Brutalität am Trinitatiskirchhofe noch Folgendes: Die drei anscheinend angetrunkenen Strolche insultirten den daherfahrenden Droschkenkutscher und als er sich dies nicht gefallen lassen wollte, stiegen zwei in die Droschke, zogen den Kutscher vom Bock und würgten ihn. So ging es fort bis auf die Blasewitzer Straße. Hier wußte der arme Mann sich keinen Rath weiter, zog einen Schraubenmutter-Schlüssel hervor und schlug um sich, traf auch einen in das Gesicht. Jedoch wurde der Schraubenschlüssel ihm entwunden und alsdann der Kutscher abermals gewürgt, sodaß Roß und Kutscher beinahe an der Erde gelegen hätten. Ein Pferdebahn-Controleur kam nun dem Kutscher zu Hilfe, jedoch mußte auch dieser weichen, denn er ward mit dem Schlüssel gehauen. So viel ist gewiß, daß man in dieser Gegend seines Lebens nicht mehr sicher ist. — Von anderer Seite schreibt man noch Folgendes: Die Strolche haben an dem Blumenstand beim Kirchhofe, allwo sie die Töpfe und Pflanzen